

Frau und Militär - und was damit zusammenhängt

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **7 (1981)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-359486>

Nutzungsbedingungen

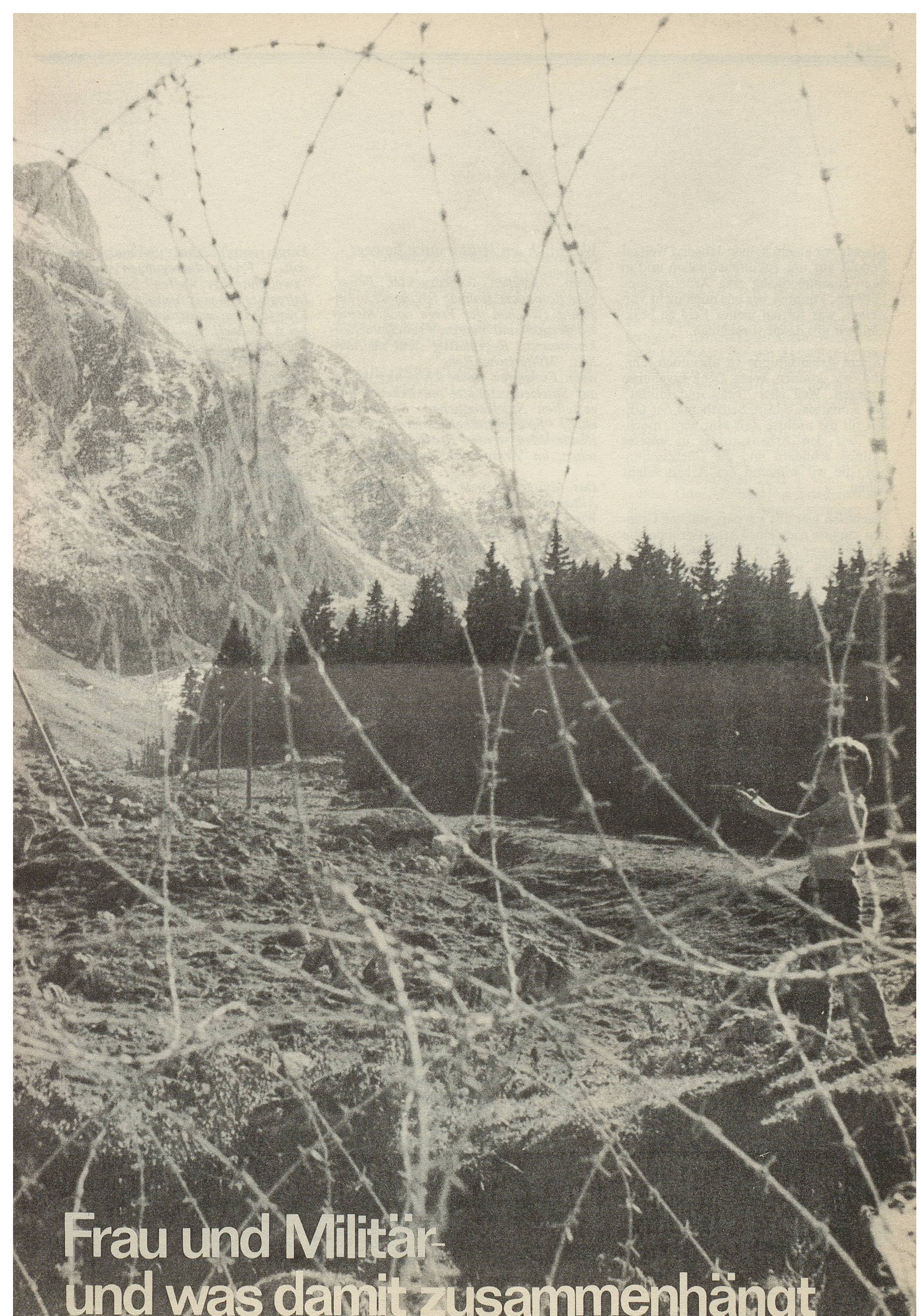
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**Frau und Militär-
und was damit zusammenhängt**

Als wir vor einem halben Jahr den Weitzel-Bericht auf uns zukommen sahen und in dem Zusammenhang eine Arbeitsgruppe bildeten, konnten wir uns noch nicht vorstellen, was für ein weites Feld zu beackern wir uns damit vornahmen.

Unsere Arbeitsgruppe ist also noch jung, und wir können keine Denk-Ergebnisse vorlegen. Weil aber "Frau und Militär" das Kongress- und Arbeitsthema der OFRA für die nächste Zeit sein wird, möchten wir den Arbeitsprozess in unserer Gruppe schildern und die Überraschungen, die wir während der Arbeit erlebt haben.

Eigentlich war uns aus persönlichen Gründen zumute nach einer Arbeitsgruppe, die in absehbarer Zeit zu Ergebnissen kommt. (Wir haben Erfahrungen mit sozusagen endlosen Themen.) Ziemlich unbedarft also sagten wir uns: wir studieren den Bericht, lesen, was Frauen in anderen Ländern zu dem entsprechenden Ansinnen ihrer Militärs gesagt haben, denn unsere sind ja keine Pioniere auf dem Gebiet, sammeln Argumente, schreiben in der Emi, was wir dazu meinen und wenden uns Neuem zu. Auf diese Weise sind wir bald in eine Sackgasse geraten. Frau Weitzels Ausgangspunkt, dass wir jetzt für die uns zugestandene politische Gleichberechtigung etwas zu leisten haben, hat sich schon nach kurzen Überlegungen als haltlos erwiesen. Auch die Frage, ob ein Einbezug ins Militär nach Frau Weitzels Vorstellungen zu unserer Emanzipation beitragen könne, war schnell verneint.

Als wir soweit waren (s. Emi vom Dezember 1980), fühlten wir uns nicht sehr zufrieden. Wir beschlossen darum, das Thema viel grundsätzlicher anzufassen, sogar den Aspekt "Frau" für eine Übergangszeit zu verlassen und unsere Haltung zum Militär an sich zu überdenken. Erst mit breiterem Wissen, nicht nur aus feministischer Sicht, wollten wir wieder zurückkommen zur Frage: Frauenbewegung (Feminismus) – Friedensbewegung.

Wir können uns vorstellen, dass manche Frauen, ähnlich wie es uns in der Anfangsphase gegangen ist, keine spannende Diskussion am Kongress erwarten, weil so vieles schon so oft gesagt worden ist. Auch deshalb möchten wir hier darlegen, welche Fragen wir uns für die nächste Zeit stellen, und in welche Themenkomplexe wir sie zusammengefasst haben. Das tun wir natürlich in der Hoffnung, neugierig auf den Kongress zu machen und damit Diskussionsanregungen zu geben.

Was mich am Militär auch bewegt

Beim Ausfüllen vorgedruckter Bewerbungsformulare stolpere ich immer so ungefähr zwischen der Frage nach meiner Konfession und meinen Fremdsprachenkenntnissen. Regelmässig steht da nämlich: "Militärischer Rang".

Beim Einkaufen stosse ich immer wieder auf Spielzeuggeschäfte mit liebevoll ausgestellten Spielkanöchchen, Spielpänzchen, Spielmilitärhelikopterchen... In Kleiderläden werden Hosen, Jacken, Taschen.. im "Army-Look" aufgehängt.

... Das Militär ist jederfrau/jedermann im Alltag gegenwärtig.

Wie bringt es nun aber diese Institution fertig, an Wehrschauen, Defilees, Trachtenfesten, Staatsempfängen so harmlos, idyllisch und friedfertig zu erscheinen?

Diese Verniedlichung zeigt sich auch in Stellungnahmen hoher Militärs zu Verteidigungsfragen. Z.B.: "... Der Atomkrieg ist keine Schwelle, die keinesfalls überschritten werden darf, auch wenn man sich seiner schrecklichen Ausmasse durchaus bewusst ist..." (G. Däniker, TA 30.1.81). Es wird oft mit Verlustzahlen, mit verschiedenen Waffensystemen und ihrer Wirksamkeit um sich geworfen:

Die Argumentation militärfreundlicher Leute beginnt beim Ernstfall, beim unvermeidlichen Krieg.

Den Leuten, die anstelle von Kriegsstrategien von Friedenserhaltungsstrategien sprechen, wird gesagt, sie seien naiv. Frauen werden dann noch etwa mit der folgenden Bemerkung konfrontiert: "Typisch

Frau, empfindsam, mitleidig, gefühlvoll..." Friedensbewegungen werden als "zweischneidige Waffen" bezeichnet, das Infragestellen von Aufrüstung als 'subtile Kriegführung' apostrophiert (nachzulesen bei A. Weitzel).

Kann man/frau für den Frieden sein, und gleichzeitig gegen Friedensforschung plädieren?

Diese und andere Fragen tauchen bei der Lektüre der Studie auf.

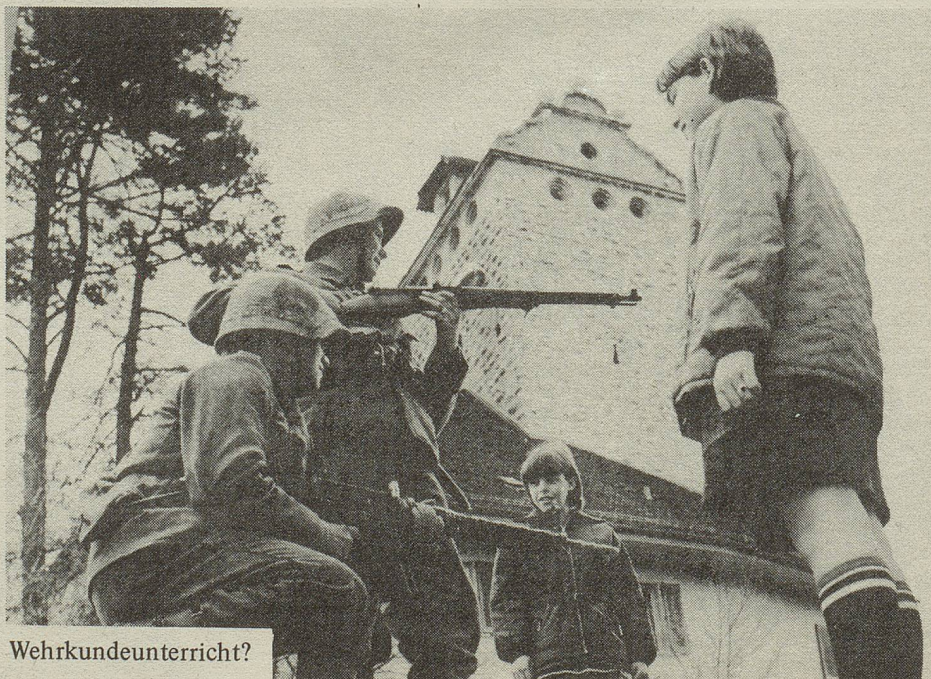
Wie stellt sich denn z.B. Frau Weitzel meine Integration im Militär vor, in einer Einrichtung, die nicht als übertrieben frauenfreundlich gilt? S. Offiziersschieszen auf Bilder nackter Frauen. S. Verschlüsselungscode / Verschlüsselungsübung vom März 1981 in einem Wiederholungskurs (TA 9.4., S. 5).

S. Verhalten von einer Horde Repräsentanten des Militärs in Zügen und Beizen, Frauen gegenüber.

Wieso probe ich eigentlich mit Schülerinnen und Schülern verbale Konfliktbewältigung?

Diese aufgeworfenen Fragen und die widersprüchlichen Argumente von sowohl 'bürgerlichen' wie 'linken' Politikern, gaben mir den Anstoss, in einer Arbeitsgruppe mit andern Frauen das Thema "Frau und Militär" zu diskutieren, den eigenen Standort genau(er) zu bestimmen. Mit meinen Argumenten und Ansichten möchte ich auch mit der Gruppe an die Öffentlichkeit treten und dazu beitragen, dass eine Fragestellung politisiert wird.

Denn ich bin in einem Punkt mit Frau Weitzel einverstanden: Militärfragen gehen auch Frauen an.



Wehrkundeunterricht?

OFRA – LANDESVERTEIDIGUNG – PARTEIEN

Zunächst war unser Ausgangspunkt die folgende, unter Feministinnen wohl unbestrittene Überlegung: den Einbezug der Frauen in die Gesamtverteidigung lehnen wir ab, weil wir uns gegen die Rolle der Pflegerin der Nation wehren in einem von Männern verursachten Kriegsunglück. Damit sagen wir nicht, wir wollen im Militär "gleichberechtigt" sein, also auch Waffendienst leisten. Einen Frauenmilitärdienst würden wir nur dann befürworten, wenn wir von der Notwendigkeit der Schweizer Landesverteidigung überzeugt sind. Wir kommen also nicht drum herum, eine klare Haltung zum Sinn bzw. Unsinn "unserer" Landesverteidigung einzunehmen (Wir bleiben also in der Schweiz, die Problematik stellt sich vielerorts anders.)

Die bürgerlichen Parteien sind in dieser Hinsicht konsequent: unisono bejahen sie die Landesverteidigung. Sie stimmen somit auch meistens den Rüstungskrediten zu – es sei denn, das Eidg. Militärdepartement bereite ein Rüstungsgeschäft schludrig vor. Weniger einsichtig erscheinen heute die Argumente der Linksparteien inkl. SP: Alle bekennen sich zur Landesverteidigung, alle aber finden stets, die Militärausgaben seien zu hoch. Die SP tut dies verbal, stimmt aber im Parlament den Militärvorlagen meistens zu. Jetzt ärgern sich die Sozialdemokraten über ihre Jugendorganisation, die Jungsozialisten (Jusos), die forscht für die Abschaffung der Schweizer Armee eintreten. POCH und PdA sind etwas rigoroser als die SP: sie verweigern den Militärvorlagen stets die Gefolgschaft. – Wie kann man aber einerseits die Landesverteidigung bejahen und andererseits die hiezu nötigen Gelder verwehren? Die SAP (Sozialistische Arbeiterpartei, vormals RML) gar meint, man (n) müsse in die Armee gehen, damit diese im entscheidenden Moment nicht zu falschen Zwecken, will heissen: gegen die Opposition im Innern, eingesetzt werde. (Zur wechsellvollen Haltung der Linksparteien vgl. Kasten).

Unsere Arbeitsgruppe hat vor, linke Soldaten und Offiziere mit den aufgeworfenen Fragen zu konfrontieren.

Wären wir Frauen gegen die Landesverteidigung, müssten wir uns gegen bürgerliche und linke Parteien abgrenzen. Dies käme der etablierten und den sich etablierenden Linksparteien unlegen. Und uns Frauen würde das Probleme bringen, denn es sind am ehesten die Linksparteien, welche unsere Forderungen (Mutterschutz, gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit, glei-

che Krankenkassenprämien für Mann und Frau, u.a.m.) unterstützen. Was würde zudem eine Abgrenzung der OFRA von den Linksparteien in der Militärfrage für jene Frauen bedeuten, welche in der Ofra und in einer Partei aktiv sind?

FRAUENBEWEGUNG UND FRIEDENSBEWEGUNG

Nagelt die in den 70er Jahren in Irland neu entstandene und heute in vielen Län-

dem – auch in der Schweiz – aktive Friedensbewegung die Frau auf ihre traditionelle Eigenschaft fest? Gehen diese Gruppierungen in ihrer Ideologie von der Frau als ausschliesslich beschützendem, friedfertigerem, naturverbundenem Wesen aus? Eine Ideologie, die der aktuellen feministischen Strömung der neuen Mütterlichkeit entgegenkommt? Eine Ideologie zudem, die immer und überall Frauendiskriminierungen gerechtfertigt hat. Solche Befürchtungen hinsichtlich der neuen Friedensbewegung formulierten z.B. Simone de Beauvoir und Alice Schwarzer (vgl. Emma-Sonderband I vom Herbst 1980). Oder könnten die Friedensfrauen vielmehr unsere Bündnispartnerinnen werden und unsere Zusammenarbeit eine gewichtigere antimilitaristische Bewegung auslösen? Können wir uns angesichts der fortschreitenden, bedrohlichen Aufrüstung überhaupt Abgrenzungssängste und den Luxus von zusammenhangslosen Militär-Diskussionsgruppen leisten? Oder müssen wir nicht vielmehr dafür einstehen, dass über Organisationsgrenzen hinweg eine ernstzunehmende, antimilitaristische Bewegung entsteht?

Unsere Arbeitsgruppe plant, Friedensfrauen zu einer Vollversammlung einzuladen. Nach ersten Kontakten mit ihnen haben wir gemerkt, dass sie an Diskussionen mit uns sehr interessiert sind.

WAS HAT DER GEPLANTE EINBEZUG DER FRAUEN IN DIE GESAMTVERTEIDIGUNG MIT "GLEICHBERECHTIGUNG" ZU TUN?

Von allen Dächern pfeifen konservative Männer und Frauen: "Ihr Frauen habt schon über 10 Jahre das Stimmrecht – jetzt könnt ihr im Staat auch dieselben Pflichten übernehmen. Leistet auch ihr Frauen euren Beitrag zur Verteidigung!" Es gibt Frauen, die auf diese Argumentation einsteigen. Sie antworten: "Wir haben noch nicht dieselben Rechte, weder in der Familie, noch in Ausbildung und im Beruf. Wir wollen daher noch nichts von Gesamtverteidigungspflichten hören." Ist diese Antwort zufriedenstellend? – Wenn wir also einmal dieselben Bildungs- und Berufschancen haben, ein partnerschaftliches Familienrecht verwirklicht sehen – sind wir dann zum Mutterlandsdienst, wie er von uns verlangt wird, bereit? Mit andern Worten: wollen wir uns überall an dem, was Männer schufen, hälftig beteiligen. Heisst "Gleichberechtigung", dass Frauen bestehende Männerdomänen zur Hälfte einnehmen? Oder müssen wir allenfalls von Männern Aufgebautes kritisieren?

Die Linksparteien zur schweizerischen Landesverteidigung

Die Meinung der Linksparteien zur schweizerischen Landesverteidigung war im Lauf der Geschichte nicht immer die gleiche. Die sozialistischen Parteien Europas haben am internationalen Friedenskongress in Basel im Jahr 1912 eine klare, antimilitaristische Haltung eingenommen. Vor dem Ersten Weltkrieg aber stimmten dieselben Parteien, auch die schweizerischen Sozialdemokraten, den Militärkrediten zu. 1917 dann wieder lehnte die SPS die Landesverteidigung ab (sie standen damit im Gegensatz zu den deutschen Sozialdemokraten). Schon zu Ende des Ersten Weltkriegs gab es in der SP zwei verschiedene Strömungen: die Pazifisten und jene, die in die Armee gingen, um diese von innen her zu unterwandern (= Antimilitaristen). Bei Aufkommen des Nationalsozialismus bekannten sich die Sozialdemokraten wieder zur Landesverteidigung (ab 1935). Einen ähnlichen Verlauf nahm die Haltung der Kommunisten: bei Gründung der KPS (Kommunistische Partei der Schweiz) im Jahr 1921 lehnten diese die Landesverteidigung ab. Die Meinung änderten sie erst 1936. Seit der akuten faschistischen Gefahr, die zum Zweiten Weltkrieg führte, haben die Schweizer Linksparteien ihre Haltung zur Landesverteidigung (noch) nicht revidiert.



Sind wir zum Mutterlandsdienst bereit?

WAS TUN?

Wir wissen nicht, zu welchen Schlüssen uns die Diskussionen in den nächsten Monaten führen werden. Sicher hat jede Frau in unserer Arbeitsgruppe schon heute Vorstellungen, die mit ihrer sonstigen politischen Arbeit zu haben, vielleicht auch mit ihrem sozialen Umfeld. Trotzdem wollen wir uns offenhalten für alle möglichen, vielleicht auch unerwarteten Erfahrungen. Wir wollen uns keine Denkverbote erlauben.

Darin liegt aber auch die Möglichkeit, dass wir zu Schlüssen kommen, die für die ganze OFRA und für die einzelne Frau in der OFRA Folgen haben. Auch darüber möchten wir gern am Kongress

diskutieren. Vereinfacht könnte man so fragen: Welche Schlüsse können wir uns (nicht) leisten? Hat es Folgen für die OFRA, wenn wir infragestellen, was hierzulande ein Tabu ist. Müssen wir damit rechnen, dass bereits das laute Fragen nach dem Sinn der schweizerischen Verteidigungskonzeption genügen kann, uns einen Platz ganz im linken Aussen zuzuweisen? Der OFRA ist es ja nicht in den Schoss gefallen, dass sie heute beinahe als etabliert gilt, folglich angehört wird und auch gelegentlich bewundert – das Letzte haben wir wohl dem Sex-Militär-Prozess zu verdanken. Uns ist klar, dass unsere heutige Stellung nicht durch Gedankenspiele gefährdet werden darf, denn wir

können für die Sache der Frau gar nichts mehr ausrichten, sobald man uns als 'unschweizerisch' radikal abqualifiziert, statt uns ernstzunehmen.

Aber auch für viele einzelne Frauen wird möglicherweise das, was wir zum Thema Militär erarbeiten, Folgen haben. Es ist keine angenehme Vorstellung nicht mehr offen sagen zu können, frau sei in der OFRA. Wahrscheinlich haben nicht viele unter uns Lust zu Geheimbündlerei – wir auch nicht. Also doch Denkverbote? Wenn es ums Militär geht, sind solche Überlegungen nicht übertrieben und darum finden wir auch diese Diskussion wichtig.

AG "Frau und Militär" Zürich